



## Radikal sind für Klimabewegte die anderen Im Kampf gegen den Klimawandel mischen zum Teil gewaltbereite Linksextreme mit – kaum jemand erkennt sie als Gefahr

LUCIEN SCHERRER

Fast hundert Verhaftete, zahlreiche Solidaritätsbekundungen und ganz viel mediale Aufmerksamkeit: Mit ihrer Blockadeaktion gegen die Grossbanken Credit Suisse und UBS haben Klimaktivisten vergangene Woche zweifellos einen PR-Coup gelandet. Natürlich nörgelten einige Journalisten und sonst wohlwollende Politiker, dass diese zum Teil nicht mehr ganz jungen «Hitzköpfe» der jugendlichen Klimastreikbewegung schaden könnten, zumal die weiss gewandeten, Gitarren schrammelnden und mit Clownnasen bestückten Umweltschützer mutmasslich gegen mehrere Gesetze verstiessen.

Allein die Staatsanwaltschaft Zürich hat bis dato 55, die Staatsanwaltschaft Basel immerhin 19 Strafbefehle erlassen, weil die Eingänge der CS- und UBS-Hauptsitze aus Protest gegen klimaschädliche Bankgeschäfte blockiert wurden. Eine beteiligte Person sitzt in Zürich noch immer in U-Haft, weil sie ihre Identität nicht preisgeben will. Die Palette der Tatvorwürfe reicht von Nötigung über Landfriedensbruch, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch bis zur Hinderung einer Amtshandlung. Während die Mahnungen und Kritik vor allem die Aktion betrafen, erhielten deren Initiatoren viel Unterstützung.

### Mit Hammer und Sichel

«Radikal», so erklärte zum Beispiel der grüne Nationalrat Balthasar Glättli, seien eben nicht die Aktivistinnen und Aktivisten, sondern die Banken. Im «Tages-Anzeiger» tönte es ähnlich: Es sei «verständlich», wenn «vor allem junge Menschen» allmählich die Geduld verlören. «Sie finden: Radikal ist nicht, sich vor Bankeingänge zu ketten. Radikal ist, in welchem Tempo die Mensch-

heit gerade ihre Lebensgrundlagen zerstört.» Die jugendlichen Wortführer der Klimastreikbewegung um den Jungsozialisten Jonas Kampus solidarisierten sich sogar explizit mit den «friedlichen» Bankblockierern und hielten fest: «Wir lassen uns von niemandem spalten. Die Klimabewegung kämpft vereint gegen die Klimakrise.»

Auch wenn man über die Verhältnismässigkeit des Polizeieinsatzes geteilter Meinung sein kann, erstaunt es doch, wenn nun sämtliche Beteiligte nachträglich deradikalisiert oder als fehlgeleitete «Hitzköpfe» verharmlost werden sollen. Denn es ist kein Zufall, dass bei der Protestaktion Plakate mit Hammer und Sichel, Parolen wie «Klimakampf ist Klassenkampf» oder Aktivistinnen mit der Stirnbeschriftung «ACAB» (dechiffriert: «All Cops are Bastards») zu sehen waren: Der Protest gegen die Grossbanken kam nicht nur, aber auch aus dem Dunstkreis einer antidemokratischen, nicht sonderlich friedlichen linksextremen Szene.

Hinter der Aktion steht das Collective Climate Justice (CCJ), eine grüne Basisbewegung, die in der Schweiz seit einigen Jahren aktiv ist und laut Mediensprecherin Frida Kohlmann auf einen harten Kern von 30 bis 35 Aktivistinnen zählen kann. Wie viele linke Klimabewegte ist das Kollektiv der Ansicht, dass die Rettung des Planeten nur gelingt, wenn der Kapitalismus zerstört wird. Die Gruppe setzt jedoch im Gegensatz zu anderen Feinden des Kapitals auf «spielerische Formen des zivilen Ungehorsams», wie es Kohlmann ausdrückt, und sie lehnt Gewalt gegen Menschen explizit ab.

Bei der Wahl von Verbündeten ist man jedoch weniger wählerisch, sofern sich diese bei gemeinsamen Aktionen an den Kodex der Gewaltfreiheit halten. So durften die Klimaschützer bei ihrer Ban-

kenblockade nicht nur auf die Unterstützung von Greenpeace oder der Bewegung für den Sozialismus zählen. Mit dabei waren auch Genossen des Revolutionären Aufbaus oder einer Gruppe mit dem kecken Namen «Es Zündhölzli für Banke».

### Unterstützung für Brandstifter

Der Revolutionäre Aufbau um die vorbestrafte und mit keiner Faser altersmilde Genossin Andrea Stauffacher ist seit Jahren als international bestens vernetzter «Taktgeber» des gewaltbereiten linksextremen Milieus bekannt. «Schaden an Leib und Leben», so ist dem jüngsten Bericht der Schweizer Nachrichtendienste zu entnehmen, würden dort bei Auseinandersetzungen mit Polizisten und Exponenten von anderen Blaulichtorganisationen nicht nur in Kauf genommen, «sondern in einzelnen Fällen offenkundig bezweckt».

Die «Zündhölzli»-Gruppe ist bisher weniger aufgefallen, ihre Stellungnahmen auf linksextremen Websites wie «Indymedia» und «Barrikade» lassen jedoch wenig Zweifel an ihrer demokratiefeindlichen, gewaltaffinen Ausrichtung.

Die Bundesasylzentren etwa, die von Bundesrätin Simonetta Sommaruga (sp.) initiiert und im Rahmen des Asylgesetzes von zwei Dritteln der Schweizer Stimmenden befürwortet wurden, sind für die Gruppe ein Beweis für das «menschenfeindliche und rassistische Gesicht» der «Schweizer Regierung». Daneben gibt es zahlreiche Links auf Texte, in denen Brandanschläge und andere «Aktionen» gefeiert werden. Besonders auf dem Kieker hat man jedoch das Basler Ausschaffungsgefängnis Bässlergut, gegen dessen Ausbau Linksextreme seit Monaten mobil machen. «Wir schätzen und begrüs-



sen den Widerstand gegen das Bässlergut in Wort und Tat», schreibt die Gruppe auf «Indymedia».

Was mit «Widerstand» gemeint ist, zeigen insgesamt 70 hängige Verfahren bei der Basler Staatsanwaltschaft. Laut deren Sprecher Peter Gill geht es um «Sachbeschädigungen, Brandstiftungen, Nötigung und öffentliche Aufforderung zu Verbrechen oder zur Gewalttätigkeit im Zusammenhang mit dem Bau des Gefängnisses». Wegen «wiederholter Aufforderung» zu öffentlicher Gewalt hat die Staatsanwaltschaft vergangenes Jahr mehrere Büros in Basel und Zürich durchsuchen lassen. Im Fokus der Aktion stand der Revolutionäre Aufbau.

Die Frage, ob die Zusammenarbeit mit solchen Leuten zum friedlichen

Image der Klimabewegung passt, beantwortet Collective-Climate-Justice-Sprecherin Frida Kohlmann so: «Ich kenne diese Gruppen zu wenig, um sie einzuschätzen.» Bei «Es Zündhölzli für Banke» wisse sie überhaupt nicht, wer dahinterstecke. Grundsätzlich wolle man aber eine sehr offene Gruppierung sein, «die alle solidarischen Menschen einschliesst».

### Im Klub der Diktatorenfreunde

«Solidarisch» kann bekanntlich vieles heissen, zumal sich auch Extremisten als Vollstrecker internationaler Solidarität verstehen. Dass es im CCJ wenig Berührungängste gibt, zeigt sich gerade in Basel, wo die Gruppe ent-

standen ist. Wie der Website des Revolutionären Aufbaus zu entnehmen ist, gehört das CCJ dort zum «revolutionären» 1.-Mai-Bündnis – zusammen mit dem Aufbau, einigen unbeeinträchtigten Verehrern des «grossen Vorsitzenden» Mao Zedong und jungkommunistischen Fans südamerikanischer Linksdiktaturen.

Die Demokratie hat allerdings nicht nur ganz links einen schweren Stand in Zeiten, da angeblich möglichst schnelle und radikale Massnahmen gefragt sind. «Die Demokratien», so leitartikelte kürzlich der «Tages-Anzeiger», würden in Sachen Klimaproblem wie alle anderen Regierungsformen «versagen». So etwas haben Extremisten aller Art schon immer gerne gehört.



Protest für verhaftete Genossen: Aktivisten setzen sich vor dem Eingang der Credit Suisse in Szene.

GEORGIOS KEFALAS / KEYSTONE